

Rückstand hinterliess, dessen Trennung im Geringsten schwierig gewesen wäre. Aber die Kostspieligkeit dieses Verfahrens war ein grosses Hinderniss seiner Anwendung. Endlich wurde noch folgende Methode angewandt: das Wachs wurde geschmolzen, eine kleine Quantität Schwefelsäure (bestehend aus 1 Theil Schwefelsäure und 2 Theilen Wasser) hineingethan, darauf einzelne Krystalle von salpetersaurem Natron hinzugeschüttet und das Ganze dann mit einem hölzernen Stabe umgerührt und heiss gehalten. So wurde Salpetersäure in grosser Quantität und Reinheit von einer breiten Oberfläche aus entwickelt und zwar dergestalt, dass alle entwickelte Säure nothwendig durch das geschmolzene Wachs gehen musste. Dieses Verfahren entsprach dem Zwecke vollkommen; der Process war wohlfeil und schnell, und der Rückstand, der blos aus einer unbedeutenden Auflösung von schwefelsaurem Natron bestand, wurde leicht entfernt. Wenn es wünschenswerth ist, Chlor statt der Salpetersäure als bleichendes Agens anzuwenden, so kann man dasselbe Verfahren annehmen.

LX.

Ueber die Präexistenz von Harnstoff in der Harnsäure.

Von

G R E G O R Y.

(*Athenäum*, *ibid.*)

Durch Einwirkung von Bleisuperoxyd auf Harnsäure erhielten Liebig und Wöhler daraus Oxalsäure, Allantoin und Harnstoff und betrachteten letzteren, als existire er in der Harnsäure verbunden mit Uril. Da der Verfasser fand, dass Harnstoff zum Unterschiede von den meisten organischen Substanzen der oxydirenden Kraft des übermangansauren Kali's widersteht, so dachte er, dass, wenn Harnstoff durch Einwirkung dieses Salzes aus der Harnsäure gewonnen werden könnte, der Beweis für die Präexistenz desselben weit schlagender werden würde, da, wenn blos die Elemente des Harnstoffes vorhanden wären, die oxydirende Kraft des übermangansauren Salzes sehr wahrscheinlich die Bildung desselben hindern würde. Bei Prüfung des Experimentes wurde eine grosse Masse Harnstoff gewonnen, sammt Oxalsäure und einer neuen Säure, die

wahrscheinlich durch Oxydation des Allantoins entstand. Ferner beschrieb der Verf. den essigsäuren Harnstoff, ein Salz, das sich während seiner Versuche bildete.

Bei dieser Gelegenheit theilte Hr. Gregory ein neues, von Prof. Liebig angegebenes Verfahren mit, zur Darstellung der so eigenthümlichen als schönen Verbindung, welche von Liebig und Wöhler den Namen *Murexid*, von Prout den Namen *purpursäures Ammoniak* erhalten hat. Der Process ist sehr sicher und sehr ergiebig. Er besteht darin, dass man eine siedende Auflösung von 7 Gran Alloxan und 4 Gran Alloxantin in 240 Gran Wasser zu 80 Gran einer kalten concentrirten Auflösung von kohlensaurem Ammoniak hinzusetzt. Augenblicklich nimmt die Mischung eine tiefe Purpurfarbe an, und bei der Abkühlung fallen die goldgrünen Krystalle des Murexids nieder.

LXI.

Birminghamer Verfahren zur Bleiweissfabrication.

(*Journ. de Pharm. Dec. 1840.*)

Hr. Preisser, Prof. der Chemie und Physik an der Normalschule zu Rouen publicirte unter dem Titel: „*Voyage industriel en Angleterre, en Irlande et en Ecosse*“ eine Brochüre, in welcher er sehr interessante Beobachtungen über die Fortschritte der chemischen Künste in den 3 Königreichen gegeben hat. Wir entlehnen aus diesem Werke folgende Beschreibung eines Verfahrens zur Bereitung des Bleiweisses, das der Verf. im Grossen ausführen sah.

Englisches Blei wird in einem Kessel geschmolzen und fliesst von da auf die Sohle eines grossen Flammenofens, welchem ein Gebläse beständig Luft zuführt. Das Blei zertheilt sich, bietet der Luft eine grosse Oberfläche dar und fliesst zu einer Rinne, deren Seitenwände mit kleinen Oeffnungen durchbohrt sind, durch welche die Bleiglätte abfliesst, während das schwerere Silber auf dem Boden der Rinne bleibt. Die sehr zertheilte Glätte, die man auf diese Weise erhält,